

ausbruch des Afrkaner-Kufstandes im Westen ge-
ben zu haben.

London, 27. März. „Daily News“ melden aus
Bloemfontein vom 25. März: Der Burenkommandant
Olivier ist entkommen.

In den weitesten Kreisen Londons macht man
sich über das Schicksal Masellings ernsthafte
Sorge.

Kapstadt, 26. März. Der Gouverneur der Kap-
kolonie Milner ist heute von Alwal Nordt noch Bethulle
weitergereist.

London, 27. März. Der „Daily Mail“ wird
aus Kapstadt vom 25. März telegraphiert: Heute
ging hier die Meldung ein, daß die Buren sich am
Banzenenspasse stark verschanzt haben und sich mit
schweren Geschützen auf weite Entfernungen ein-
schleichen.

London, 27. März. Ein Telegramm der „Daily
Mail“ vom 26. März aus Kapstadt berichtet: Heute
geht von Kimberley eine Expedition ab. Ihr Haupt-
ziel ist der von den Buren besetzte Ort Griquatown.

Die „Times“ meldet: Der ziemlich lange Auf-
enthalt der Truppen hier in Bloemfontein ist bedingt
durch die Zustände in dem besetzten Gebiete. Das
Land im Rücken der vorgehenden Streitkräfte muß
durchaus gesichert werden. Das militärische Regime
arbeitet ganz vortrefflich, doch zeigen neuerliche Unter-
suchungen, daß es notwendig ist, im Verkehr mit an-
scheinend loyalen Persönlichkeiten vorsichtig zu sein.

Aus Lorenzo Marquez wird berichtet: Die Zahl
der Europäer, welche hier durchreisen, um zur Armee
der Buren zu gehen, beträgt mindestens 4 bis 500
monatlich. Französische und deutsche Dampfer landen
jede Woche Freiwillige für die Verbündeten.

Barflog West, 26. März. Ein 400 Mann starkes
Burenkommando hat Papkual wieder besetzt und die
Kraufgrüner in Herberts-Distrikt gezwungen, sich der
Transvaalrepublik wieder anzuschließen. Es ist in
dieser Gegend zu ausgedehnten Plünderungen ge-
kommen.

Ueber englische Plünderungen berichtet der Be-
richterstatter des „Manchester Guardian“, der von
Bloemfontein nach Kimberley geritten ist: Die Buren
fangen an, zu ihren Farmen zurückzukehren, aber sie
finden alle in Verwüstung über die Verwüstungen, die
in ihrer Abwesenheit angerichtet worden sind. Der
Berg von Bloemfontein nach Kimberley zeigt überall
Spuren der Verwüstung. Die Farmhäuser sind nicht
nur geplündert, sondern auch in barbarischer Weise
zerstört, die Spiegel sind zerbrochen, die Klaviere zer-
trümmert, die Uhrenwerke aus den Uhren gerissen, Kin-
derpielzeuge und Bücher sind mutwillig zerstört.
Selbst die Gebäude sind verbrannt und schwer be-
schädigt.

Vermischtes.

Deutschland.

Danzig, 26. März. Zu dem Koniger Nord
wird den „Danz. N. Nachr.“ berichtet: Wittermstr.
Beters teilte der Polizeibehörde mit, daß ihm am
Mittwoch nach dem Nordtage vom Fleischermeister
Lewy eine Fleischsäge zum Schärfen überbracht wor-
den sei. Dies sei ihm aufgefallen, weil er einen
derartigen Auftrag von einem Fleischer noch nie er-
halten hätte. Auf diese Mitteilung hin wurden von
der Polizei mehrere Fleischsägen bei Lewy beschlag-
nahmt. Sanitätsrat Dr. Müller verglich die Sägen
mit der Schnittfläche an dem Rücken der Leiche,
wobei er zu dem Resultat kam, daß der Rückenwirbel

mit einer dieser Sägen nicht durchschlägt sein könne.
Es müsse vielmehr bei der Ausführung der That
eine ganz besonders feine, kleinzählige Säge benutzt
worden sein, denn an der Schnittfläche zeigte sich nicht
die geringste Unebenheit und Ungleichheit. Nach An-
sicht Dr. Müller's müssen ferner bei der Zerlegung
des Körpers mehrere Personen mitgewirkt haben;
der unglückliche Wirt sei auf einen Tisch oder eine
Fleischsäge rücklings hingelagt und von mehreren
Personen an Händen und Füßen festgehalten worden,
während eine andere Person mit sachkundiger Hand
die Tötung und Zerlegung der Leiche vorgenommen
hat. Da die Körpertheile vollkommen blutleer aus-
gefunden wurden, liege die Vermutung nahe, daß
das bejammerenswerte Opfer im wahren Sinne des
Wortes abgeschlachtet worden ist. Man ist jetzt all-
gemein der Ansicht, daß der junge Mann, wahrschein-
lich in dem Glauben, einem verabredeten Rendez-vous
gemäß mit einer weiblichen Person in der dunklen
abgelegenen Nähmstr. (am See) zusammentreffen, von
mehreren Personen überfallen, betäubt und dann in
ein benachbartes Gebäude geschleppt worden ist, wo
dann die eigentliche Abschachtung erfolgte. Die Mani-
pulation muß selbst noch mehrere Helfershelfer da-
bei betheiliget waren, viele Stunden in Anspruch ge-
nommen haben.

In Mannheim giebt es nicht weniger als 334
Millionäre oder Leute, die 30 000 Mark und mehr
Jahreseinkommen versteuern, darunter 157 und mehr
als 50 000 Mark, 83 mit mehr als 100 000 M. und
20 mit mehr als 200 000 M. Einkommen.

An der Berliner Börse erfolgte die Konstituierung
des Vorstandes der Produktendörse. Die offizielle Preis-
notierung wird von nächster Woche ab stattfinden.

Gegen die Warenhaussteuer hat die Vereinigung
deutscher Fabrikanten gegen Sondersteuern auf Groß-
betriebe 4500 Petitionen deutscher Fabrikanten gegen
die geplante Warenhaussteuer bei dem preussischen Ab-
geordnetenhaus eingereicht.

Berlin, 27. März. Das „Tageblatt“ meldet aus
Güstrow (Mecklenburg): Das hiesige Schwurgericht hat
im Wiederaufnahmeverfahren den wegen Brandstiftung
zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Tausfabrikanten
Studemund aus Grevesmühlen freigesprochen. Sein
Bruder gestand die Thäterschaft ein.

Im ganzen Reiche scheint die Bauarbeiterbeweg-
ung in diesem Frühjahr einen ganz gewaltigen Um-
fang nehmen zu wollen; schon heute befinden sich die
Maurer in 11 Städten (darunter Heidelberg, Halle
Mühlhausen i. Th.) im Ausstand, in einem Duzend
Städten soll der Ausbruch des Ausstandes tagtäglich
zu erwarten sein. Eine schlimme wirtschaftliche No-
lage, durch die das Baugeschäft auf Jahre lahm ge-
legt werden kann, ist also nicht ausgeschlossen. Unter
diesen Umständen kann man es nur gutheißen, wenn
die beiden Parteien im Baugeschäft alle Mittel ver-
suchen, eine Einigung herbeizuführen.

Stettin, 26. März. Amtlich wird gemeldet: Der
Güterzug 5506 entgleiste gestern Abend einviertel 12
Uhr bei der Ausfahrt aus der hiesigen Haltestelle. Ein
Brennwer wurde getödtet.

Jugentgleisung Aus Milspe i. Westfalen, 25.
März, wird amtlich gemeldet: Von Personenzug 410
von Hagen nach Eibersfeld sind heute bei Ausfahrt
aus Bahnhof Milspe in Folge vorzeitiger Umstellung
einer Weiche fünf Wagen entgleist. Ein Reisender
wurde durch Glasplitter an der Hand leicht verletzt.
Beide Geleise sind gesperrt, werden voraussichtlich bis
zum Abend wieder fahrbar. Personenverkehr wird
theilweise durch Umleitung der Züge, theilweise durch
Umsteigen der Reisenden aufrecht erhalten.

Berlin, 27. März. Gestern fand eine Explosion
im Spandauer Feuerwerks-Laboratorium statt. Unter
heftiger Detonation ist eine Menge Bündmasse, die
in einem besonderen Nischraum des auf einer Davel-
insel gelegenen Institutes fabrizirt wird, in die Luft
geflogen. Verletzungen von Personen sind nicht vor-
gekommen.

Hirschberg, 27. März. Auf dem Ramm des
Riesengebirges an der großen Sturmbaube sind am
vergangenen Sonntag zwei Mann aus Böhmen im
Schneesturm erfroren.

In einer altmärkischen Versammlung äußerte
der konservative Präsident des Abgeordnetenhauses
v. Kröcher dieser Tage, dem Zentrum seien durch
die Obstruktion im Reichstage die Augen geöffnet
worden, so daß es jetzt für ein Ausnahmefesetz, das
die Sozialdemokratie von den gleichberechtigten poli-
tischen Parteien ausschließe, zu haben sei. — Darauf
antwortet nun die Zentrumskorrespondenz: „Das
Zentrum braucht sich die Augen nicht erst öffnen zu
lassen, sondern kann sich rühmen, die soziale Gefahr
eher erkannt zu haben, als die anderen Parteien.
Aber gerade weil unsere Partei die Augen stets offen
gehabt hat, hat sie schon jetzt die feste Ueberzeugung
gewonnen und bewahrt, daß mit Ausnahme des
Gesetzes die Sache nur verschlimmert, nicht verbessert werden
kann.“

Oberhausen, 26. März. Das Waarenhaus der
Gebrüder Alberg brannte vollständig aus. Die Ur-
sache ist Kurzschluß. Die Firma war wegen Waaren-
schaden allein mit 300 000 Mark versichert. Die von
der Brandstätte ausgehende Hitze war so groß, daß
viele Fensterscheiben der Nachbarhäuser sprangen.

Ausland.

„Gräfin Longay.“ Der König der Belgier hat
entschieden, daß der Kronprinzessin-Witwe Stefanie
weder der Titel Königliche Hoheit noch der einer
Prinzessin von Belgien zukomme. Die Prinzessin führt
nunmehr den Namen Gräfin Longay ohne weiteren
Titel.

Triest, 26. März. Der im hiesigen Freihafen
beständige englische Dampfer „Mary“ hat mit der
Einladung der von den Sloda-Werken gelieferten Ge-
schützen und Munition begonnen. Obgleich die Ladung
nomineell nach Shanghai bestimmt ist, erbielt der
Kapitän geheime Ordre, die er erst auf See öffnen
darf.

Wissen, 26. März. In einer gestern hier statt-
gefundenen Bergarbeiter-Versammlung wurde beschloffen,
jezt nach Wiederaufnahme der Arbeit um Einkerbung
des Einigungsamtes zu erwachen und, falls die For-
derungen der Arbeiter, namentlich die Gewährung des
Generalpardons, abgelehnt werden sollten, mit der
Erneuerung des Streiks zu drohen.

Vor dem Kreisgerichte in Sambor in Ostgalizien
beggann der Schluß der Verhandlung gegen den Com-
mandanten und zehn Wachmännern der Samborer
städtischen Polizei, die von der Staatsanwaltschaft an-
geklagt sind, in den Jahren 1892 bis 1896 in den
städtischen Arrestlokalen Gefangene unmenslich miß-
handelt und geradezu gefoltert zu haben, um ihnen
Geständnisse abzupressen. Der Anklage zufolge ließ
der Polizeikommandant häufig den Gefangenen Dauers-
schrauben anlegen und so stark anziehen, daß die Finger-
glieder brachen, die Gefangenen waren dabei geknebelt,
Gefangene wurden auch oft in die Höhe gehoben und
mit Gewalt auf den Boden geworfen. Gerüchte über
diese Mißhandlungen und Folterungen wurden früher
immer von der Stadtbehörde in Abrede gestellt, bis
auf die Anzeige eines Polizisten selbst der Staats-

Da kam es plötzlich wie eine Erleuchtung über ihn, er er-
innerte sich, daß der Name jener englischen Sängerin Har-
eis war, und ohne den wirklichen Zusammenhang der Dinge
im entferntesten zu durchschauen, beschloß er, sehr vorsicht-
ig zu Werke zu gehen.

Baron Harris besaß noch einen zweiten Sohn,“ erwi-
derte er. „Wir dienten zusammen bei den Scharfschützen
und waren sehr befreundet mit einander, Heinrich war ein
sehr lieber Mensch, aber ein Träumer, ein romantischer
Schwärmer. Er heiratete die Tochter eines Musiklehrers
oder eines anderen solchen dunklen Ehrenmannes.“

Natürlich verließ der Alte seinen Sohn, und Hein-
rich, der sich beim Militär nie sehr wohl gefühlt hatte,
nahm seinen Abschied, und wie ich später hörte, wählte
er die Musik zu seinem Lebensberuf.“

„Und hatte Ihre Freundschaft für den jungen Mann
in seinem Unglück ihr Ende gefunden?“ fragte Lord Irving.

„Nein, Herr Graf, ich blieb ihm immer zugehörig, aber
er verschwand aus der Gesellschaft und so verlor auch ich
ihn aus den Augen. Er ist übrigens, so viel ich weiß, schon
seit Jahren tot.“

Der Graf verabschiedete sich von seinen Verwandten.
Er nahm die Ueberzeugung mit, daß Frau von Banart
Ihre Versprechen halten werde.

Die beiden Gatten blickten einander einige Minuten
schweigend an. „Aus welchem Grunde veranlaßte mein
Vetter Dich, nach den Harris Erkundigungen einzuge-
hen?“ fragte der Baron endlich.

„Er hat mich, eine junge Dame dieses Namens, eine
Schülerin des Konservatoriums, zu besuchen.“

„Und Du versprachst es ihm?“

„Ja.“

„Natürlich stelltest Du Deine Bedingungen.“

Frau Banart maß ihren Gatten mit verächtlichem Blick,
obgleich diese Frage sie nicht im geringsten überraschte.
Sie hatte den wahren Charakter des Mannes, mit dessen
Geschick das ihrige verflochten war, längst erkannt. „Nur

eine, welche die Selbstachtung mir auferlegte,“ antwor-
tete sie kalt.

Vergesslich verließ Augustus den Salon. „Welch eine
prächtige Gelegenheit verloren,“ murmelte er. „Der ver-
liebte Narr würde ihr jedes Zugeständnis gemacht ha-
ben. Heiraten wird er das Mädchen natürlich nicht, an
solch eine Lächerlichkeit denkt ein Graf von Irving wohl
kaum.“

Noch an demselben Abend empfing der Graf einige
Zeilen von Frau Banart, sie lauteten: „Mein lieber Ve-
tter, ich habe Wort gehalten. Olga und Ihre Tante sind
beide im Bardi-Palast. Ich bin entzückt von den Damen.“

Der junge Graf von Pollini war noch nicht vollstän-
dig von seiner Verwundung hergestellt, aber in seinem
Gemüt war er geschäftig, neue Pläne zu entwerfen. Er
hatte eine lebhafteste Freude über die Abreise seines ver-
meintlichen Rivalen empfunden, daß sein Vetter den jun-
gen Maler begleitete, war ihm eine nicht minder große
Genugthuung. O, wie glühend er diesen Manfred haßte.

Jeder Tag brachte dem Patienten einen neuen Tri-
umph. Auch Olga hatte seine Noche erreicht. Sie war aus
dem Konservatorium entlassen worden und stand nun
schon- und mittellos da.

„Sie ist arm. Sie muß nachgeben,“ murmelte er. „Die
einzigsten Beschüßer der schönen Sängerin, die ich fürch-
tete, haben das Feld verlassen, sind geschlagen und gebe-
nigt. Ach, daß ich hier an das Krankenzimmer gefesselt
bin, während draußen der Sieg meiner wartet. Ja, meine
süße Olga, jezt wirst Du Dich nicht länger sträuben, die
Guldigungen Deines treuen Verehrers anzunehmen.“

Aus diesen Träumen schreckte ihn die Nachricht auf,
daß Olga in den Bardi-Palast übersiedelt war. Einen sol-
chen Fall hatte er nicht vorgesehen. Die Residenz jedes
Gesandten war ein unverlegliches Asyl, an dieser That-
sache vermochte er nicht zu rütteln. Aber konnte der Bardi-
Palast des Grafen Irving, der dort aus seine Geschäfts-

räume eingerichtet hatte, als solcher gelten? Pollini ließ
einen der tüchtigsten Juristen Mailands zu sich bitten,
welcher die Ansichten des jungen Grafen bestätigte, dessen
rosige Laune bald wiederkehrte. Auf's neue ungenauerten
ihn Träume von Liebesglück. Der Eintritt seiner Mutter,
der Herzogin, rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Es war
die Stunde ihres täglichen Besuches bei ihrem Sohne.

„Wie spät Du heute kommst, Mama,“ sagte der junge
Graf vorwurfsvoll. „Ich warte schon so lange auf Dich.
Du mußt mir wieder einmal helfen, Mama. Sieh, ohne
Dich bin ich machtlos.“

Die Herzogin von Pollini ließ sich in einen Sessel
neben dem Bett ihres Sohnes nieder. „Und was verlangst
Du von mir, Alfred?“ fragte sie. „Du mußt vernünftig
sein, liebes Kind. Bedenke, daß ich meinen Einfluß bei
der Erzherzogin in der jüngsten Zeit über Gebühr für
Deine Wünsche verwendet habe.“

„Weider nur ohne Erfolg, Mama. Der Maler und
Manfred waren zwar genötigt, Mailand zu verlassen, aber
was hilft mir das, wenn Olga im Bardi-Palast in Sicher-
heit ist?“

„Und wer trägt die Schuld daran?“ rief die Herzogin
ungebuldig. „Du hast in dieser ganzen traurigen Angele-
genheit gehandelt wie ein mutwilliger Knabe. Der junge
Maler, über diesen Punkt habe ich mir volle Gewißheit
verschafft, sah das Mädchen niemals, in das Du so kindisch
verneuert bist.“

„Weshalb hätte er denn ihren Ruf verteidigt?“

„Weil er ein ritterlicher Charakter ist und Du ihn ver-
teilst.“

„Und Lord Irving?“

„Nicht es für seine Pflicht, den Landmann zubeuscheln.
Auf Deine Bitte, aber gegen meine bessere Einsicht, über-
redete ich die Erzherzogin, die Entfernung der Englan-
derin aus dem Konservatorium zu veranlassen. Es war
ein falscher Schritt. Jezt ist sie in Sicherheit.“

„Bleibst, Mama.“

(Fortsetzung folgt.)